

Statt einer Einführung Schlaglichter, Schlagworte und Prognosen

Im Deutschen Ärzteblatt 2016; 113(24) heißt es: „Die **Digitalisierung in der Medizin** elektrisiert: Die riesigen neuen Datenwelten, die technischen Möglichkeiten in der Versorgung und die Vernetzung von hochspezialisierten Universitätskliniken mit ländlichen Regionen füllen fast alle Veranstaltungsprogramme – jeder will dabei sein, wenn die Welt der Medizin 4.0 Fahrt aufnimmt. Subsumiert unter dem Begriff E-Health arbeitet die Ärztin oder der Arzt künftig nur noch mit einem Tablet, die Sprechstunde findet per Skype statt und der Patient wird zum Datenmanager seiner Untersuchungs- und Fitnesswerte. Verwaltet und gesichert sind die Daten riesige Wolken, neudeutsch Cloud.“

Nach einer im Auftrag der Rochus Mummert Healthcare Consulting durchgeführten Studie „**Digitalisierung in der Gesundheitswirtschaft**“ sind Klinik-Managerinnen und -Manager auf künftige Jobprofile nur bedingt vorbereitet. Die Führungskräfte an deutschen Krankenhäusern stellen sich selbst nur durchschnittliche „digitale Noten“ aus: Gerade einmal elf Prozent von ihnen sind nach eigener Einschätzung „sehr fit“ in Sachen Digitalisierung. Für Kliniken kann das auf ihrem Weg zur Medizin 4.0 schnell problematisch werden. Denn in Zukunft wird schon gut jedes zweite Krankenhaus dieses Wissen bei der Einstellung des medizinischen und kaufmännischen Spitzenpersonals verlangen. In vielen deutschen Operationsälen arbeiten die Ärztinnen und Ärzte bereits mit digitalen

Helfern. Auf der anderen Seite sind Pflegeroboter, die Medikamente aus den Klinikapotheken auf die Stationen bringen oder dabei helfen. In der Praxis bedeutet das beispielsweise die Einführung der elektronischen Patientenakte.

In der ÄrzteZeitung vom 31.10.2016 wird gefragt, ob **Big Data** Medizinerinnen und Mediziner arbeitslos macht. Und die Antwort lautet: „Ärzte werden in ein paar Jahren nicht mehr viel zu tun haben, sagen zwei US-Forscher. Stattdessen arbeiten sie als Cyborgs: Ärzte würden als Beruf nur noch PC-Aufsicht halten. Das maschinelle Lernen wird viel von der Arbeit ersetzen, die Radiologen und auch anatomische Pathologen erledigen.“ Die große Menge an Bilddaten im Zusammenhang mit den Fortschritten in den Bilderkennungsfähigkeiten von Computern werde dazu führen, dass die Treffgenauigkeit von Rechnern jene von Menschen schon bald übertreffen werde: In 20 Jahren wird es nirgendwo mehr Radiologen in ihrer heutigen Form geben.“

Bei einer Tagung zum Thema **Arbeit 4.0 – Blind Spot Gender** im September 2016 in Berlin zeigte Dr. Markus M. Grabka von DIW Berlin die genderspezifischen Verteilungseffekte von Digitalisierung auf. Er stellte Berufe vor, die besonders durch die Digitalisierung gefährdet sind, wobei Gesundheits- und Krankenpflegeberufe – und damit wohl auch der Beruf der Ärztin – zu den ungefährdeten Berufen zählen (s. Abb.). (gk) ◀

Prognosen zum technologischen Wandel			
In Deutschland könnten bis zu 17,2 Mio. Beschäftigte (45 % der heutigen Jobs) in den nächsten 2 Dekaden durch Roboter ersetzt werden.			
Top 10 der gefährdeten Berufe	in Mio.	Top 10 der ungefährdeten Berufe	in Mio.
Büro- und Sekretariatsberufe	2,7	Kinderbetreuung und -erziehung	0,8
Berufe im Verkauf	1,1	Gesundheits- und Krankenpflege	0,7
Berufe im Gastronomieservice	1,0	Aufsichts- und Führungskräfte – Unternehmensorganisation und -strategie	0,5
Berufe in der kaufmännischen und technischen Betriebswirtschaft	0,9	Maschinenbau- und Betriebstechnik	0,4
Post und Zustelldienst	0,7	Kraftfahrzeugtechnik	0,4
Köche/Köchinnen	0,7	Vertrieb (Einkaufs-, Vertriebs- und Handelsberufe)	0,4
Bankkaufleute	0,5	Sozialarbeit und Sozialpädagogik	0,3
Lagerwirtschaft	0,4	Altenpflege	0,3
Metallbearbeitung	0,4	Hochschullehre und -forschung	0,2
Buchhaltung	0,3	Bauelektrik	0,2

Quelle: AT-Kearney (2015)